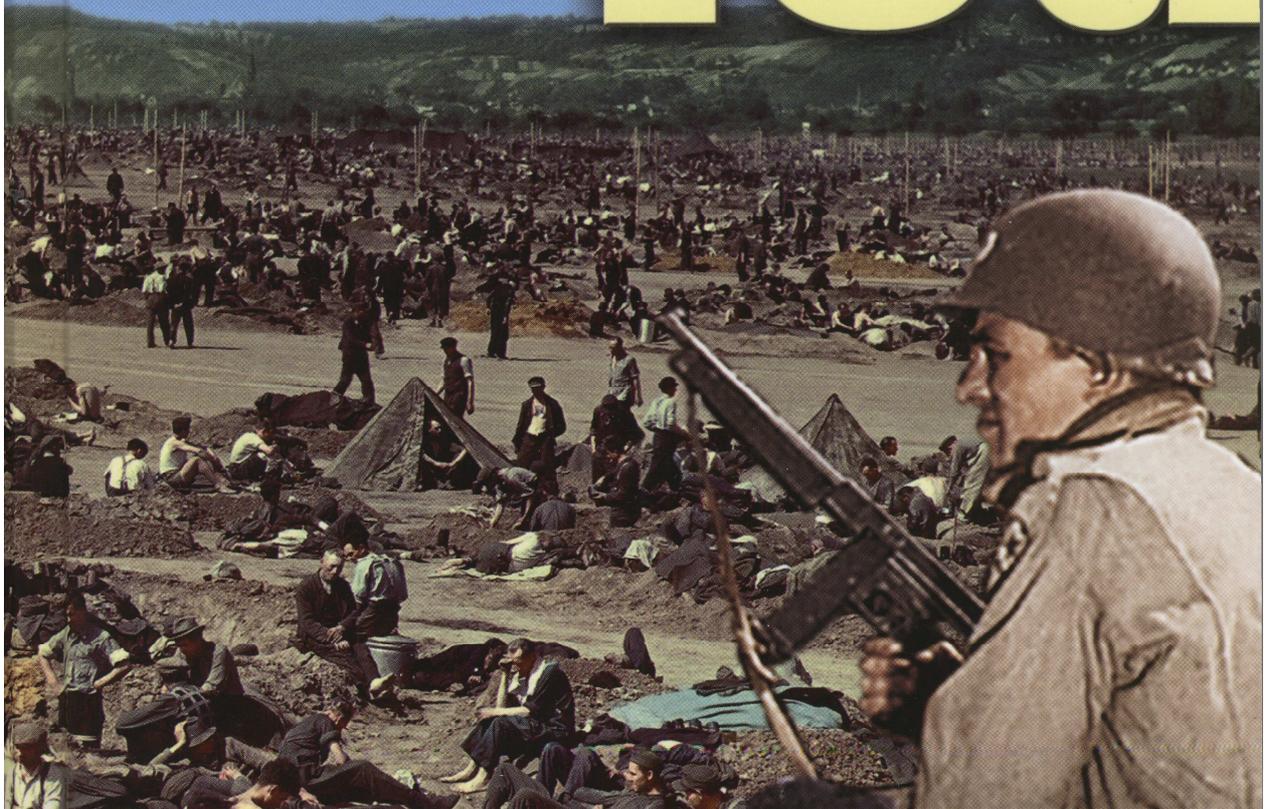


James Bacque

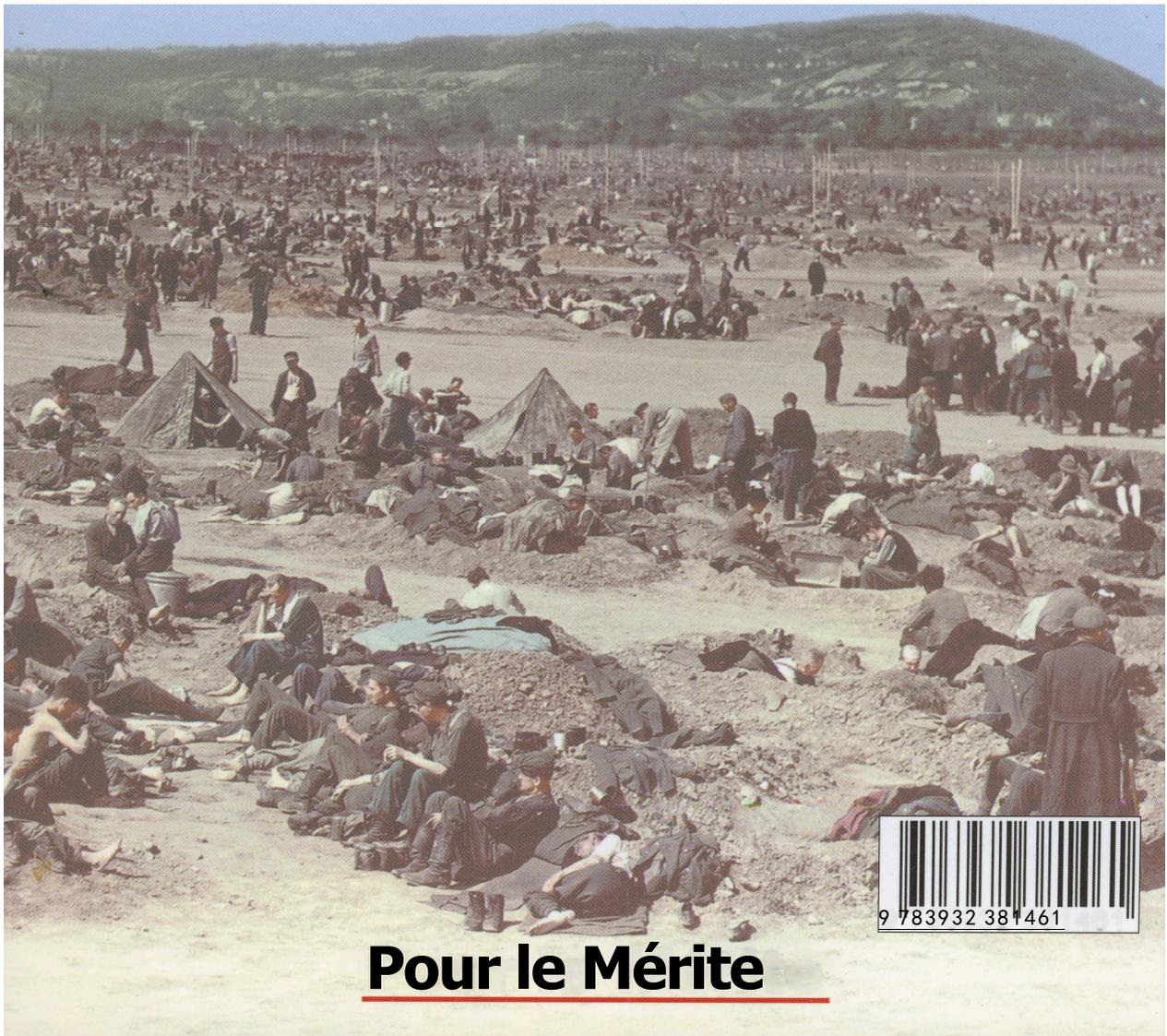
Der geplante

Deutsche
Kriegsgefangene in
amerikanischen
und französischen
Lagern 1945-1946

Tod



Unter der verharmlosenden Bezeichnung „Other Lösses“ („Andere Verluste“) tarnten die US-Streitkräfte 1945/46 das Massensterben deutscher Kriegsgefangener in amerikanischen Lagern auf deutschem Boden. Der kanadische Historiker James Bacque war tief erschüttert, als er das erstmalig Kenntnis von diesem Kriegsverbrechen erhielt. Der pathologische Deutschenhasser General Dwight D. Eisenhower hatte diesen Massenmord gezielt betrieben und systematisch verschleiert. Erst Bacques Forschungen förderten das ganze Ausmaß zutage - fast 1 Million in amerikanischer und französischer Gefangenschaft vernichtete deutsche Soldaten. Rund 2.000 Überlebende der alliierten Hungerlager haben sich nach Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches an Autor und Verlag gewendet. Deren neue, aufsehenerregende Hinweise fließen in die vorliegende Neuauflage dieses Bestsellers ein.



Pour le Mérite

Vorwort

Von Oberst Dr. Ernest F. Fisher Jr.

Ende April 1945 ertönte am größten Teil der Westfront statt Kanonendonners das Schlurfen von Millionen Stiefeln der Kolonnen entwaffneter deutscher Soldaten. Erschöpft marschierten sie den Stacheldrahtumzäunungen der Alliierten entgegen. Versprengte Feindeinheiten feuerten ein paar Salven, bevor sie sich im Lande auflösten und schließlich von alliierten Soldaten gefangen genommen wurden.

Die Massenkapitulation im Westen stand in auffallendem Kontrast zu den letzten Wochen an der Ostfront, wo die überlebenden Wehrmachtseinheiten noch die vorrückende Rote Armee bekämpften, um so vielen Kameraden wie möglich die Gefangenschaft durch die Russen zu ersparen.

Dieses war die letzte Strategie des deutschen Oberkommandos damals unter Großadmiral Dönitz, der von Adolf Hitler zum Oberkommandierenden ernannt worden war, indem er Reichsmarschall Görings Kapitulation an den Westen folgte.

Vom deutschen Standpunkt aus lieferte diese Strategie Millionen deutscher Soldaten in die, wie sie glaubten, gnädigeren Hände der Westalliierten aus, die unter dem militärischen Oberkommando von General Dwight Eisenhower standen. Jedoch General Eisenhowers grimmigem und besessenem Hass ausgeliefert, der sich nicht nur gegen das Naziregime, sondern vor allem gegen alles Deutsche überhaupt richtete, ließ sich dieser Glaube bestenfalls als ein verzweifeltes Glücksspiel bezeichnen. Mehr als 5 Millionen deutscher Soldaten in den amerikanischen und französischen Zonen wurden in Stacheldrahtkäfigen zusammengepfercht, viele von ihnen buchstäblich Schulter an

Schulter. Der Boden unter ihnen entwickelte sich bald zu einem Sumpf aus Dreck und Krankheit. Dem Wetter ausgesetzt, ohne jegliche auch nur primitive sanitäre Einrichtungen, dazu unterernährt, begannen die Gefangenen sehr bald an Hunger und Krankheiten zu sterben. Vom April 1945 an vernichteten die amerikanischen und französischen Armeen **ungefähr 1 Million Männer, vornehmlich in den amerikanischen Lagern**. - Niemals seit den Gräueln in dem von Konföderierten verwalteten Gefängnis in Andersonville während des amerikanischen Bürgerkrieges hatten solche Grausamkeiten unter amerikanischer Militärkontrolle stattgefunden. Mehr als 4 Jahrzehnte lag diese beispiellose Tragödie in alliierten Archiven verborgen.

Wie kam schließlich dieses gewaltige Kriegsverbrechen ans Licht? Die ersten Hinweise wurden 1986 durch den Autor James Bacque und seine Mitarbeiterin aufgedeckt. Bei ihren Nachforschungen zu einem Buch über Raoul Laporterie, einen französischen Widerstandshelden, der ungefähr 1600 Flüchtlinge gerettet hatte, interviewten sie einen ehemaligen deutschen Soldaten, der 1946 ein Freund von Laporterie geworden war. Laporterie hatte diesen Mann, Hans Goertz, und einen anderen 1946 aus einem französischen Gefangenenlager geholt, um ihnen in seiner Ladenkette Arbeit als Schneider zu geben. Goertz erklärte, dass »Laporterie mein Leben rettete, da 25 % der Menschen in diesem Lager in einem Monat starben«. Woran sind sie gestorben? »Hunger, Ruhr, Krankheiten.«

Nachdem Bacque die Unterlagen des Lagers, in dem Goertz inhaftiert war, so weit wie möglich überprüft hatte, fand er heraus, dass es eines aus einer Gruppe von dreien war, in einem System von 1600 Lagern. Und alle waren, gemäß dem Bericht des Internationalen Roten Kreuzes, den er in den französischen Armeearchiven in Vincennes, Paris, gefunden hatte, gleich schlecht ausgestattet. Schon bald stießen sie auf den ersten handfesten Beweis von Massensterben in den von den Amerikanern kontrollierten Lagern. Der Beweis wurde in Armeeberichten unter der harmlosen Rubrik »Other Losses« gefunden.

Die schreckliche Bedeutung dieses Begriffes wurde Bacque bald darauf von Oberst Philip S. Lauben, dem früheren Chef für deutsche Angelegenheiten (SHAEF), erläutert.

Im Frühling 1987 trafen Mr Bacque und ich uns in Washington. Während der folgenden Monate arbeiteten wir zusammen in den Nationalarchiven und in der George C. Marshall Stiftung in Lexington, Virginia, indem wir die Beweisstücke, die wir fanden, zusammenfügten. Die Pläne, die von höchsten britischen und amerikanischen Regierungsstellen 1944 gemacht wurden, brachten den Entschluss zum Ausdruck, Deutschland ein für alle Mal als Weltmacht zu zerstören, indem man es auf eine einfache Agrarwirtschaft reduzieren wollte, obwohl dieses den Hungertod für Millionen von Zivilisten bedeutet hätte. Bis heute sind sich die Historiker darüber einig, dass die alliierte Führung schon bald ihre destruktiven Pläne wegen des öffentlichen Widerstandes aufgehoben hatte.

Eisenhowers Hass, toleriert von einer ihm gefügigen Militärbürokratie, erzeugte diesen Horror der Todeslager, der mit nichts in der amerikanischen Militärgeschichte vergleichbar ist. Angesichts der katastrophalen Folgen dieses Hasses ist die lässige Gleichgültigkeit, die die SHAEF-Offiziere (des Hauptquartiers der alliierten Expeditionskräfte) an den Tag legten, die schmerzlichste Seite der amerikanischen Verstrickung.

Nichts lag der großen Mehrheit der Amerikaner 1945 ferner, als so viele unbewaffnete Deutsche nach dem Krieg zu töten. Eine Vorstellung der Größe dieses Schreckens kann man gewinnen, wenn man sich vor Augen führt, dass diese Todesraten bei weitem alle jene übertreffen, die durch die deutsche Armee im Westen zwischen Juni 1941 und April 1945 erlitten wurden. - In dem nachfolgenden Bericht wird der Schleier über dieser Tragödie gelüftet.

Dr. Ernest F. Fisher, jun.; Oberst der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika (pensioniert), Arlington, Virginia, 1988
(übersetzt von Lotte und Willy Börgmann)

1. Deutschlands Schicksal wird entschieden

Josef Stalin sagte beim Abendessen, dass er nach dem Krieg 50000 deutsche Offiziere zusammen-treiDen möchte, um sie zu erschießen.... und ich bin überzeugt, dass die Armee der Vereinigten Staaten das unterstützen wird.« Hoherfreut umarmte Stalin den jungen Roosevelt und brachte seinerseits einen Trinkspruch auf den Tod der Deutschen aus.

Weder Roosevelt noch Churchill hegten den geringsten Zweifel daran, dass Stalin meinte, was er sagte, denn Churchill hatte Roosevelt schon davon in Kenntnis gesetzt, dass eine internationale Untersuchungskommission in Katyn (Polen) zu dem Schluss gelangt war, dass die Russen viele tausend Offiziere der polnischen Armee ermordeten, nachdem sie sich bereits ergeben hatten.

Bis zu dieser Konferenz von Teheran war so gut wie kein Gedanke darauf verwendet worden, was die Briten und Amerikaner durch ihre ungeheuren Anstrengungen eigentlich zu erreichen hofften. Als Resultat früherer Begegnungen zwischen Churchill und Roosevelt waren etliche Plattitüden verkündet worden, aber die liefen auf wenig mehr als eine Wiederholung alter Erzählungen über die guten Absichten der westlichen Demokratien hinaus. Das einzige klare Kriegsziel der Alliierten bestand darin, den Krieg zu gewinnen. Roosevelt hatte dies deutlich gemacht, als er im Januar 1943 während seiner Begegnung mit Churchill in Casablanca nach so gut wie keiner Beratung plötzlich verkündete, dass die Bedingungen, die man Deutschland und Japan anbieten werde, schlicht die totale Kapitulation und nichts anderes sein würden.

Das Desaster der Lager lag unter dieser Bedingung verborgen, denn die Abschaffung der deutschen Regierung bedeutete den Verlust aller Vertragsrechte, einschließlich des Schutzes der Gefangenen gemäß der Genfer Konvention. Stalin gefiel diese Bedingung nicht, und so riefen die Außenminister, die sich im November 1943 in Moskau trafen, die European Advisory Commission ins Leben, die sich mit dem Problem beschäftigen

sollte, wie mit Deutschland nach dem Kriege zu verfahren sei; dabei sollte eine mögliche Teilung des Landes ins Auge gefasst werden.² Dieses war der Ursprung der Teilung Deutschlands in vier alliierte Zonen, die russische, britische, amerikanische und französische (siehe Karte S. 450).

Dies erschien jedoch im Jahre 1943 alles andere als dringlich. Die Deutschen hielten Europa von der Nordspitze Norwegens bis in die Mitte des Mittelmeers, von der spanischen Grenze bis tief nach Russland hinein besetzt.

Das Dilemma, vor dem die Planer standen, war seit fast einem Jahrhundert Teil der europäischen Geschichte. Selbst die Aussicht auf ein geschlagenes Deutschland jagte den alliierten Planern Angst ein, denn sie konnten vor ihrem inneren Auge schon sehen, wie Deutschland sich ein zweites Mal aus der Asche erhob, um einen dritten Weltkrieg anzuzetteln. Wie konnte man das verhindern? Churchill und die Briten dachten daran, Deutschland gerade ausreichend zu schwächen, um es zu einem nützlichen Satelliten gegen Russland zu machen.³ Die Amerikaner waren gespalten, einige waren für einen milderen Frieden, andere hegten Rachegefühle. Roosevelt war, zu verschiedenen Zeiten, beides, manchmal beides zugleich.

Der erste Amerikaner mit Kabinettsrang, der die Arbeit der Kommission ernst nahm, war Finanzminister Henry C. Morgenthau. Während einer Europareise im Sommer 1944 erkannte Morgenthau, dass die Alliierten einige erstklassige Pläne hatten, um in Deutschland einzudringen, aber nicht die geringste Vorstellung davon, was zu tun sei, sobald sie da waren. Außenminister Anthony Eden referierte ihm aus den Protokollen der Teheraner Konferenz die Diskussion über die mögliche Aufteilung Deutschlands, aber niemand dachte darüber nach, wie man dabei zu Werke gehen sollte. Morgenthau konnte die Schlappe der Briten nicht begreifen. Er wusste, dass Eden

verstanden hatte, was da beschlossen worden war, denn er war ja dabei gewesen, aber dennoch führte sein Mann, Sir William Strang, der Großbritannien in der European Advisory Commission vertrat, seine Anweisungen nicht aus.⁴ Zufrieden war Morgenthau nur mit dem Oberbefehlshaber der Alliierten Expeditionstreitmacht, General Dwight Eisenhower, der ihm erklärte, er wolle »sie hart anpacken«, sobald er in Deutschland sein werde.⁵

Pläne dafür arbeitete die European Advisory Commission nicht aus, berichtete Morgenthau dem Präsidenten im Weißen Haus. »Niemand befasst sich mit der Frage, wie Deutschland so hart angepackt werden soll, wie Sie es wünschen«, sagte er zum Präsidenten.

»Geben Sie mir dreißig Minuten mit Churchill und ich bringe das ins Lot«, erwiderte Roosevelt. »Wir müssen hart mit Deutschland umgehen, und ich meine das deutsche Volk, nicht nur die Nazis. Entweder müssen wir das deutsche Volk kastrieren, oder man muss die Deutschen in einer Weise behandeln, dass sie nicht immerzu Leute in die Welt setzen, die so weitermachen wollen wie früher.«⁶

Henry Morgenthau, der nach den Worten von Eleanor Roosevelt, der Frau des Präsidenten, »Franklins Gewissen« war, machte sich rasch an die Arbeit, um Pläne aufzustellen, wie Deutschland hart anzupacken sei. Wenige Tage später lud Roosevelt Morgenthau nach Quebec City ein, damit er Churchill von seinem Plan berichte.

Morgenthau befand sich in einer eigentümlichen Situation, als er am 13. September 1944 bei strömendem Regen in Quebec aus dem Zug stieg, um sich den beiden großen Männern bei ihren Beratungen zuzugesellen. Er war da, um bei der Planung einer Deutschlandpolitik zu helfen, was korrekterweise Sache des Außenministeriums war. Aber Cordell Hull, der Außenminister, war in Quebec nicht zugegen. Auch an der Teheraner Konferenz hatte Hull nicht teilgenommen. Nicht einmal die Protokolle der Teheraner Konferenz hatte man ihm gezeigt, ob

wohl er darum gebeten hatte.⁷ Zu einem Teil war das darauf zurückzuführen, dass Roosevelt auswärtige Angelegenheiten gern selbst in die Hand nahm. Henry Morgenthau aber hatte er gebeten, mit seinem Plan zu kommen. Morgenthau hatte den Verdacht, dass Roosevelt das tat, weil es ihm nicht gelungen war, Churchill dafür zu gewinnen, Deutschland hart anzupacken. Roosevelt, im Unklaren darüber, was er denn nun eigentlich nach dem Krieg mit Deutschland anstellen wollte, ging in sich, um endlich zu einer Entscheidung zu gelangen.

Die Zeit begann knapp zu werden. Die Stadt Aachen im Westen des Reiches lag unmittelbar vor Eisenhowers Panzerspitze. Die kanadischen und britischen Armeen stürmten durch Holland und Belgien nach Nordosten voran, als Morgenthau und Lord Cherwell, Churchills ranghöchster Berater, zusammentrafen, um zu erörtern, was die Alliierten eigentlich tun sollten, sobald sie die deutsche Grenze überquert hatten.

Die konkreten Gedanken in Morgenthaus Aktentasche sahen eine »Pastoralisierung« vor durch die Zerstörung der deutschen Industrie und der Kohlebergwerke. Die am weitesten fortgeschrittene Industrienation der Welt sollte in einen riesigen Bauernhof verwandelt werden. Die deutsche Industrie hatte unter anderem die Aufgabe gehabt, genügend Lebensmittel für ein Volk zu verdienen, das nicht genug Land hatte, um sich selbst zu ernähren. Hitlers Absicht war es gewesen, hier Abhilfe zu schaffen, indem er Land im Osten »unter den deutschen Pflug« nahm. Das deutsche Territorium würde jetzt infolge russischer und polnischer Erwerbungen schrumpfen, die westdeutsche Bevölkerung würde durch den Zustrom von deutschen Flüchtlingen aus diesen Gebieten stark anwachsen, es würde also zu massiven Hungersnöten kommen, wenn die deutsche Industrie vernichtet würde. Wie Cordell Hull feststellte, würde der »Morgenthau-Plan in Deutschland alles hinwegfegen mit Ausnahme des Landes, und die Deutschen würden auf dem Lande leben müssen. Das bedeutete, dass nur 60 % der deutschen Bevölkerung sich aus dem deutschen Boden würden ernähren

können und die anderen 40% würden sterben.« Hull spricht hier vom Tod von ungefähr 20 Millionen deutschen Zivilisten.⁸

Morgenthau und sein brillanter Assistent, Harry Dexter White, hatten nur wenig Zeit, um ihre Sache vorzubereiten, bevor Churchill sich darauf stürzte. Noch am selben Abend, beim Dinner in der Zitadelle von Quebec City, wollte Churchill unverzüglich über Deutschland diskutieren. Roosevelt wandte sich an Morgenthau und bat ihn, den Plan zu erläutern. Churchill sah sofort, was auch Hull gesehen hatte. Bei der nächsten Zusammenkunft, an der Cherwell, Roosevelt, Churchill, der britische Außenminister Anthony Eden, Morgenthau und Cadogan, der Assistent Edens, teilnahmen, bat Churchill, als die Deutschlandfrage wieder zur Sprache kam, um das Protokoll der vorherigen Diskussion. Cherwell und Morgenthau sagten, wie sie vereinbart hatten, dass es noch nicht fertig sei. Ob der Premierminister ein Resümee geben möchte? Stolz auf seine Fähigkeit, aus dem Stegreif zu sprechen, und auf sein Gedächtnis auch für Details, extemporierte Churchill das Protokoll und verfolgte dabei eine viel härtere Linie gegen Deutschland als zuvor. Das hatte Cherwell vorausgesehen. Eifrig wies Morgenthau darauf hin, dass sich britischen Produzenten bei einer Zerstörung der deutschen Industrie ganz neue Märkte eröffnen würden. Die Konkurrenz um Roh-

Stoffe werde sich verringern. Das alles werde auch für die Amerikaner und die Franzosen gelten.

Morgenthau bestritt, dass die Deutschen hungern würden. Später, in seinem 1945 mit Zustimmung Roosevelts veröffentlichten Buch *Germany Is Our Problem*, legte Morgenthau dar, dass Deutschland vor dem Krieg 98,2% seines eigenen Bedarfs an Brotgetreide, den Gesamtbedarf an Kartoffeln und Zucker, 92,3 % des Gemüses, 96,7 % an Fleisch und Geflügel sowie den gesamten Bedarf an Milch selbst erzeugt habe. Nur ungefähr 14 % davon werde im Durchschnitt verloren gehen, wenn die vorgeschlagene Neuordnung der deutschen Grenzen stattgefunden habe.¹⁰

Das wirtschaftliche Argument überzeugte Churchill, der jetzt zu Morgenthau und Cherwell überschwenkte. Anthony Eden war schockiert. »Das kann man nicht machen!«, rief er aus. »Schließlich haben Sie und ich öffentlich genau das Gegenteil gesagt.«

Nach einer längeren Auseinandersetzung brachte Churchill Eden zum Schweigen: »Nun hoffe ich aber, Anthony, dass Sie in dieser Sache nichts im Kriegskabinett unternehmen, wenn Sie eine Gelegenheit sehen, die Sache vorzutragen... schließlich steht hier die Zukunft meines Volkes auf dem Spiel, und wenn ich zwischen meinem Volk und dem deutschen Volk wählen muss, dann werde ich mich für mein Volk entscheiden.«¹¹

Morgenthau war »ungeheuer glücklich« über die Konferenz, weil »wir genau das erreicht haben, was wir von Anfang an erreichen wollten«. Und das waren die Initialen WSC und FDR unter einer geheimen Aktennotiz, die folgenden Wortlaut hatte:

»In einer Besprechung zwischen dem Präsidenten und dem Premierminister über die am besten geeigneten Maßnahmen zur Verhinderung einer neuen Wiederaufrüstung durch Deutschland wurde festgestellt, dass ein wesentlicher Punkt die zukünftige Disposition der Ruhr und der Saar sei.

Die Industriezweige an Ruhr und Saar würden stillgelegt und geschlossen. Es bestand Übereinstimmung, dass die beiden Bezirke einem der Weltorganisation nachgeordneten Gremium unterstellt werden sollten, das die Demontage dieser Industriezweige beaufsichtigen und sicherstellen würde, dass sie nicht unter irgendeinem Vorwand wieder in Betrieb genommen werden. Dieses Programm zur Ausschaltung der kriegstiftenden Industrien an Ruhr und Saar ist darauf gerichtet, Deutschland in ein Land von vorwiegend agrarischem und weidewirtschaftlichem Charakter zu verwandeln.

Der Premierminister und der Präsident befanden sich bezüglich dieses Programms in Übereinstimmung.

OK: FDR/WSC

16. September 1944.«¹²

Kurz nach ihrer Paraphierung wurde diese Aktennotiz zum Gegenstand einer erbittert geführten Diskussion im Kabinett der Vereinigten Staaten. Cordell Hull sagte: »Diese ganze Entwicklung in Quebec hat mich, glaube ich, stärker in Zorn versetzt als irgendein anderes Geschehnis während meiner Zeit als Außenminister. Wenn der Morgenthau-Plan durchsickerte - was unweigerlich geschehen musste -, dann könnte das durchaus einen deutschen Widerstand bis zum bitteren Ende bedeuten, der den Tod von vielen tausend Amerikanern verursachen würde.«¹³

Die Macht der Presse und der öffentlichen Meinung offenbarte sich sofort nach Einsetzen der von Hull vorausgesehenen Indiskretionen. Gegner des Plans wussten, dass sie eine gute Chance hatten, ihn zunichte zu machen, wenn sie nichts weiter taten, als über den Kopf von Morgenthau und Roosevelt hinweg durch die Presse direkt an die Wählerschaft zu appellieren. Die Öffentlichkeit reagierte beinahe geschlossen mit einer Absage an Racheakte, ganz wie Hull es erwartet hatte. Drew Pearson in der *Washington Post*, Arthur Krock in der *New York Times* und viele andere deckten Aspekte des Plans auf und auch prickelnde Einzelheiten des Streits, der in den Korridoren der Macht tobte.

Die *Pioneer Press* von St. Paul, Minnesota, vernichtete das ganze Vorhaben in sieben beredten Absätzen, die so begannen: »Präsident Roosevelt drückt sich in seinen Kundmachungen gern gewunden aus und neigt zu Spiegelfechtereien, um Fehler zu vertuschen.« Der Präsident hatte versucht, die Presse und die Öffentlichkeit über den durchgesickerten Morgenthau-Plan zu täuschen, indem er einen Brief über ein ganz anderes Thema veröffentlichte, der zeigen sollte, dass der Morgenthau-Plan keine offizielle Politik sei. Die Zeitung fuhr fort: »Die Welt weiß, dass Herr Goebbels dafür gesorgt hat, dass der Plan das Ohr eines jeden Deutschen erreichte.« Hier sehe man, erklärte er, was man von einer Niederlage zu erwarten habe. Das sei es, was die Vereinigten Staaten Deutschland anzutun gedächten ... »Ungefähr zur selben Zeit ließ General Eisenhower Flugblätter über Deutschland abwerfen, in denen versprochen wurde, dass unschuldige Menschen keine Vergeltungsmaßnahmen zu befürchten hätten... Die wirksamste Gegenpropaganda kam durch Goebbels aus Washington.« Die Zeitung schloss mit dem Satz: »Weil er die Macht hat, die Tatsachen zu verbergen, kann seine Erklärung nicht widerlegt werden... (aber) er musste (den Plan) zurückziehen.« In Kalifornien schrieb die *San Francisco Chronicle* sarkastisch: »Dies ist nun geregelt und beigelegt, insoweit derartige Konflikte jemals geregelt und beigelegt werden

in dieser Administration, die fortwährend Einmischungen der einen Behörde in die Angelegenheiten einer anderen zulässt.«¹⁴

Roosevelt distanzierte sich sofort von jeglicher Schuld. Mit breitem Lächeln sagte er zu Henry L. Stimson, seinem Kriegsminister, er meine, dass »Henry [Morgenthau] sich hier aber tüchtig in die Nesseln gesetzt«¹⁵ habe, ganz so, als stünde unter der Aktennotiz neben Churchills Initialen in Wahrheit HCM und nicht FDR.

Roosevelt versuchte, Auseinandersetzungen zu meiden, denn er wurde in den letzten sechs Monaten seines Lebens recht hinfällig. Außerdem war er in erschreckender Weise vergesslich. Morgenthau pflegte deshalb wichtige Punkte mindestens zweimal zu wiederholen, um sicherzustellen, dass er ihn auch verstanden hatte. Er gab zu, dass er die katastrophalen Konsequenzen dessen, was er mit seinem Freunde Churchill in Quebec unterschrieben hatte, nicht gesehen habe. Stimson las ihm die drei Sätze vor, einschließlich der Worte »Deutschland in ein Land von vorwiegend agrarischem und weidewirtschaftlichem Charakter zu verwandeln«. Roosevelt war »erschüttert«, berichtete Stimson. »Er sagte, er könne nicht begreifen, wie er das jemals habe abzeichnen können.«¹⁶ Das war am 3. Oktober, weniger als drei Wochen nachdem er es paraphiert hatte.

Wie bizarr das Unterfangen ist, die Zukunft einer fremden Nation zu planen, wurde an einer seltsamen Aussage Roosevelts deutlich. Er schwelgte in Erinnerungen an die glücklichen Jahre, in denen er die hohen Wälder der Dutchess County an den Ufern des Hudson erforscht hatte, und meinte plötzlich: »Es gibt gar keinen Grund, warum Deutschland nicht auf den Stand von 1810 zurückgehen könnte... sie wären wohl versorgt mit allem Nötigen, nur auf Luxus müssten sie verzichten.«¹⁷ Er sagte, er denke daran, wie die Menschen 1810 in der Dutchess County »in selbst gesponnener Wolle gelebt« hätten. Wenn die Deutschen nicht genug zu essen hätten, sagte der Präsident, könnten sie von Suppenküchen der Armee gepflegt werden. Manchmal war er richtig übermütig in seinen Vorstellungen,

wie bei einer Gelegenheit, als er sagte, die Lösung des Kohleproblems sei einfach. »Ich setze ein Komitee von drei deutschen Geschäftsleuten zur Betreibung der Kohlebergwerke ein... holen sie die Kohle nicht raus, erschießen wir sie.«¹⁸

Stalin stimmte dem Morgenthau-Plan, so wie Churchill ihn Mitte Oktober in Moskau umriss, zu. Wie Churchill sagte: »Die Absicht Russlands, deutsche Fabrikanlagen wegzunehmen, stand im Einklang mit Großbritanniens Interesse, die von Deutschland hinterlassene Lücke zu füllen. Das war nur gerecht.«¹⁹ Viel schwieriger war es für Churchill, das Kriegskabinett von der Ratsamkeit des Morgenthau-Plans zu überzeugen. Morgenthaus Freund Lord Cherwell, ein führender Verfechter des Plans in Großbritannien, löste bei Anthony Eden helle Empörung mit der Versicherung aus, dass Edens Sorge, es könne zu Hungersnöten in Europa kommen, durchaus falsch sei. Churchill selbst musste eingreifen, um Edens gesträubtes Gefieder wieder zu glätten. Die Briten blieben bis hin zur Konferenz von Jalta im Februar 1945 in den wichtigsten Fragen der Behandlung Deutschlands unentschieden, so in den Fragen der Reparationen und der Teilung des Landes.

In Washington ging der Kampf um Roosevelts Zustimmung den ganzen Winter über weiter, ohne dass es zu einer Entscheidung kam, die länger als nur ein paar Wochen Bestand hatte. Zumindest bei diesem Thema stimmte Roosevelt immer mit derjenigen Person überein, die er zuletzt gesprochen hatte. Manchmal war er in einer nachgiebigen, manchmal in einer unnachgiebigen Stimmung und dann auch entschlossen, unnachgiebig mit Deutschland zu sein.²⁰ Als die Zeit nahte, zu der sich die drei alliierten Führer wieder treffen wollten, und zwar in Jalta, war die Angelegenheit dringlich und von höchster Wichtigkeit geworden. Bedeutende Teile Deutschlands waren in der Hand der Alliierten, an beiden Fronten kam es zu den ersten Massengefangennahmen der sich auflösenden deutschen Wehrmacht. Viele Hunderttausende von Deutschen befanden sich in alliierten Gefangenenlagern im Westen. Die Briten, Kanadier

und Amerikaner hatten die Genfer Konvention unterzeichnet, sie waren also öffentlich verpflichtet, ihre Gefangenen gemäß den humanen Bestimmungen zu behandeln, die sie unterschrieben hatten. Die Beachtung dieser Bestimmungen wurde erzwungen durch die Drohung, Vergeltung an den Geiseln zu üben, die die jeweils andere Seite in ihrer Gewalt hatte, ungefähr 2000000 Alliierte, die in Deutschland gefangen waren, rund 700000 Deutsche in der Hand der Westalliierten. Wie rau es dabei zugehen konnte, wurde nach dem Landungsversuch der Kanadier bei Dieppe im Jahre 1942 deutlich. Kanadier und Deutsche beschuldigten einander gegenseitig der Brutalität und schlugen Gefangene in Ketten als Vergeltung für Gefangene, die in Ketten gelegt worden waren.

Es war beschlossen worden, dass zunächst die alliierten Armeen Deutschland verwalten sollten, aber klare politische Richtlinien gab es für sie nicht. Eisenhower sagte vage, er werde »sie hart anpacken«. Was würden die Worte rau und hart für die deutschen Gefangenen bedeuten, sobald erst einmal die alliierten Geiseln freigelassen waren? Was würde rau und hart für die ganze Nation bedeuten, sobald die Wehrmacht bedingungslos kapituliert hatte?

Das waren Dinge, über die nur die drei Führer der Welt entscheiden konnten. Sie kamen aus Washington, London und Moskau, um sich im Februar 1945 in Jalta auf der Krim zu treffen.

1. Ohne Obdach

»... die Berichte über die Massen von deutschen Frauen und Kindern, die auf allen Straßen in 60 Kilometer langen Kolonnen vor den vorrückenden (russischen) Armeen nach Westen fliehen, erfüllen mein Herz mit Trauer.

inston Churchill

war auf Rache eingestimmt, als im Februar 1945 in Jalta die letzte Konferenz der Großen Drei dieses Krieges eröffnet wurde. Ingrimmig starrte Roosevelt von seinem Wagen aus die Zerstörungen an. Sobald er Stalin sah, sagte er, dass die Zerstörung bewirke, dass er sich »blutdürstiger denn je gegen die Deutschen« fühle. Stalin erwiderte, dass er ja noch gar nichts gesehen habe. Daraufhin sagte Roosevelt: »[Ich hoffe, Sie werden] wieder einen Trinkspruch auf die Hinrichtung von 50000 Offizieren der deutschen Wehrmacht aus- bringen.«²

Als in der zweiten Sitzung des nächsten Tages das Thema der Zukunft Deutschlands zur Sprache kam, fragte Stalin, ob die Alliierten sich auf einen Plan zur Teilung Deutschlands einigen könnten, den man gegenüber deutschen Anti-Gruppen